



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 22. Juni 1887.

Nr. 284.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg. Die Redaktion.

Deutschland

Berlin, 21. Juni. Nachdem Mitte voriger Woche dem Reichstage der erste Band der nach Gewerbezweigen geordneten Ergebnisse der Erhebungen über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen zugegangen war, sind jetzt bereits der zweite und der dritte Band gefolgt, von denen der erstere die Gruppen 8 bis 13, der letztere die Gruppen 14 bis 20 der Gewerbestatistik umfaßt. Das in der Gesamtmittelteilung enthaltene Material ist so überaus umfangreich und reichhaltig — es umfaßt ungefähr 1100 Folio-Druckseiten —, daß eine Wiedergabe des Inhalts in kurzem Auszuge nicht möglich ist und daher die Hervorhebung einzelner besonders wichtiger Theile vorbehalten bleiben muß. Zunächst ist jedoch darauf hinzuweisen, daß sich nach Erledigung sämtlicher Gruppen der Gewerbestatistik noch ein Anhang vorfindet, welcher „Allgemeine Äußerungen von Verbänden, Vereinen und einzelnen Personen“ enthält, die nicht bei einer einzelnen Gruppe unterzubringen waren, ihrer Allgemeinheit wegen aber gerade in erster Reihe Beachtung finden dürften. Nach den dort über die Folgen eines Verbots der Sonntagsarbeit mitgetheilten Äußerungen würden dieselben sich beim Großbetrieb so gestalten, daß die Unmöglichkeit, technisch notwendige Arbeiten vorzunehmen, ein Verberben der Rohstoffe und Halbfabrikate, eine Verringerung der Qualität der zu erzielenden Produkte und in vielen Fällen die gänzliche Einstellung des Betriebes herbeiführen würde. Auch im Handwerk werden nach verschiedenen Äußerungen nachtheilige Folgen für den Unternehmer befürchtet; namentlich für Betriebe, welche aus technischen Gründen am Sonntag arbeiten; Störungen der regelmäßigen Wiederaufnahme der Arbeit am Montag, Unmöglichkeit, alle Aufträge, zumal in der Saison, pünktlich auszuführen, und damit Verlust der Kundenschaft, Nothwendigkeit, mehr Arbeiter einzustellen und Schwächung des Verdienstes werden als Folgen angeführt. Was endlich die in Folge eines Verbots für den Arbeitnehmer etwa eintretende Lohnminderung betrifft, so wird dieselbe von einigen Seiten, zumal für den Fall, daß Betriebsstörungen eintreten würden, als sehr empfindlich bezeichnet; Andere weisen auf den Verlust des höheren Sonntagslohnes hin, während wieder Andere die Einbuße für weniger bedeutend halten; wiederholt wird aber der Auffassung entgegen getreten, daß durch das Verbot der Arbeit am Sonntag eine Steigerung des Arbeitslohnes herbeigeführt werden könnte. Hinsichtlich der Durchführbarkeit eines Verbots wird von einigen Seiten dieselbe ohne Einschränkungen behauptet, während diesem Urtheil von anderen Seiten die Behauptung völliger Undurchführbarkeit gegenüber gestellt wird. Die

meisten Äußerungen jedoch lassen ein beschränktes Verbot als möglich erscheinen, halten aber den Paragraphen 105 der Gewerbeordnung, bezw. die für ihr Gebiet bestehenden landesrechtlichen Bestimmungen zur Wahrung der Interessen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern für völlig ausreichend.

Nach dem Vortritt anderer Blätter greift natürlich auch das sozialdemokratische „Berliner Volksblatt“ den Minister von Bötticher auf das heftigste an, weil er die in Aussicht genommene Arbeiter-Altersversorgung als den „Schlußstein unserer sozial-politischen Gesetzgebung“ bezeichnet hat. Die thatsächlich von dem Minister gesprochenen Worte sind ganz willkürlich verdreht, wenn man ihnen den Sinn unterschiebt, daß auf jedem anderen Gebiete der Fürsorge für den Arbeiter jeder weitere Schritt vorwärts von nun an unterbleiben soll. Es ist aber auch an sich eine tendenziöse Unehrllichkeit und Frivolität zugleich, wenn das „Berl. Volksbl.“ von der Kranken- und Unfallversicherung in gesuchter geringschätziger Weise urtheilt und von einem „gründlichen Fiasco unserer Sozialpolitik“ spricht, die nur den Kranken, Krüppeln und Greisen helfen wolle. Trotz dieser höhnischen Auffassung haben die Sozialdemokraten bekanntlich bei den Wahlen doch vielfach in dem Krankentassengesetz plötzlich ein Verdienst entdeckt, welches sie unwahrer Weise den Arbeitern gegenüber für sich in Anspruch nahmen, obwohl sie im Reichstage dagegen gestimmt haben. Die Hülfe, welche den „Kranken, Krüppeln und Greisen“ zu Theil wird, anstatt sie, wie früher, im Elend verkommen zu lassen, verdient aber auch eine weniger leichtfertige Betrachtungsweise als die obige, und wenn darauf hingewiesen wird, daß die gesunden Arbeiter ihre Beitragspflicht zu den Krankenkassen nur als eine Last empfänden, dann ist es traurig genug, wenn diesem Unverstand nicht an allen anderen Stellen der Presse, außerhalb der Sozialdemokratie, energisch der Kopf gewaschen, diese Anschauungsart vielmehr halb und halb noch unterstützt wird. Einmal sollte man doch nicht so leicht darüber hingehen, daß auch die Arbeitgeber zu jenen Klassen der Arbeiter beisteuern müssen, und zweitens ist es einfach die Gedankenweise eines unverantwortlich leichtsinnigen Menschen, dem die ihm auferlegte Pflicht der Vorsorge für die Tage des Siechthums oder des Alters eine „Last“ dünkt. Ein Paradies für den Arbeiter auf Erden können wir überhaupt nicht herstellen, auch nicht durch die ausgedehntesten Arbeiterschutzmaßregeln; denn der Maurer, der jetzt in Berlin nach einer dramatischen Schilderung, die wir in der „Kreuztg.“ fanden, seine täglichen 10 Arbeitsstunden, die Zigarre im Munde, abfaulenz, wird ganz gewiß nichts dagegen einzuwenden haben, wenn seine sozialdemokratischen Führer ihm vorstellen, daß jede Sekunde über eine achtstündige Arbeitszeit seiner Menschenwürde zuwiderlaufe. Wir wollen aber Alles mit Maßen und nicht mit volltönenden Worten und Utopien ins Blaue hinein treiben, und namentlich das solide Gute, welches wir auf dem Gebiete der Fürsorge für den Arbeiter bereits erreicht haben, darum nicht geringfügig beurtheilen, weil es in vielen Punkten, wie ja auch Herr von Bötticher aussprach, noch der Ergänzung bedarf, ganz gewiß auch bezüglich des Arbeiterschutzes. Diese Verlockung des Arbeiters zur Undankbarkeit gegen die bisher zu seinen Gunsten getroffenen sozialpolitischen Maßregeln und seine Aufreizung zu immer neuer Begehlichkeiten bis ins Unvernünftige und Unmögliche hinein bezorgen wirklich die Sozialdemokraten schon zur Genüge.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt über das Regierungs-Jubiläum der Königin von England:

Umgeben von Ihren Kindern und Enkeln, den Vertretern fast aller regierenden Häuser Europas und den Abgeordneten aller Theile des britischen Weltreichs, ist es Ihrer Majestät der Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien, heute beschieden, die in den Annalen der Weltgeschichte nur selten verzeichnete Feier des fünfzigjährigen Regierungs-Jubiläums zu begehen. Eine erste, nach innen und nach außen hin bewegte Zeit ist verlaufen, seit die damals achtzehnjährige Prinzessin Viktoria von Kent nach dem am 20. Juni 1837 erfolgten

Tode Ihres Oheims, König Wilhelms IV., den britischen Thron bestieg. Ihrem stets vom Geiste der Mäßigung und dem Wunsche, die Wohlfahrt Ihres Volkes zu fördern, besetzten Einfluß auf die verschiedenen Rathgeber der Krone ist es zu danken, wenn trotz mannigfacher äußerer Verwickelungen und innerer Kämpfe das britische Staatswesen sich in einem so blühenden Zustande befindet. Die Erfolge, auf welche die Königin Viktoria heute mit innerer Genugthuung zurückblicken vermag, haben in den Herzen der gesamten Bevölkerung des weiten britischen Reiches lauten Widerhall gefunden, und jeder Engländer blickt heute mit Stolz und Befriedigung auf die Geschichte und Entwidlung der letzten 50 Jahre zurück.

Aber nicht auf das Vereinigte Königreich und dessen Kolonien beschränkt sich die Theilnahme an der heutigen Jubelfeier. Von allen zivilisirten Nationen, in erster Linie von Deutschland, wird den Sympathien für Ihre großbritannische Majestät lauter Ausdruck gegeben. Einen wie hohen Werth Sr. Majestät der Kaiser und König darauf legen, in würdiger Weise bei der Feier vertreten zu sein, zeigt die Entsendung Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen und Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm als Repräsentanten Sr. Majestät. Auch das deutsche Volk, eingebend der Stammesverwandtschaft, wie der gemeinsam vollbrachten ruhmreichen Thaten und im Bewußtsein der bei beiden Völkern gleichen Bestrebungen auf dem Gebiete der Kultur und Zivilisation, bringt dem Jubiläum der Königin Viktoria die lebhafteste Theilnahme entgegen und schließt sich aus vollem Herzen dem Wunsche des britischen Volkes an, daß es Ihrer Majestät der Königin noch lange vergönnt sein möge, die Regierung zum Segen Ihrer Untertanen fortzuführen.

Im Reichsgesundheitsamt hat vor Kurzem bekanntlich eine Konferenz über die Herstellung des Bieres stattgefunden. Die Verhandlungen darüber nehmen, wie verlautet, einen großen Umfang an; sie werden einen bleibenden Erfolg haben, indem sie die Vorlegung eines Gesetzes über die Herstellung von Bier und den Verkehr mit Bier zur Folge haben werden. Man plant den Erlaß sehr strenger Bestimmungen und dürfte sich im Großen und Ganzen an die bairische Gesetzgebung anlehnen. Die Erhebungen sollen zu eigenartigen Einbliden in die bestehenden Zustände geführt haben.

Es steht jetzt positiv fest, daß Dr. Kopp Fürstbischof von Breslau werden wird, und damit zugleich, daß die entgegenstehenden römischen Nachrichten der „Germania“ lediglich den Beweis liefern, daß dieses Blatt ohne jede sichere Fühlung mit den leitenden vatikanischen Kreisen ist. Da sich die „Germania“ nun sogar soweit vorgewagt hatte, zu behaupten, daß „von Bischof Kopp für Breslau in Rom gar nicht die Rede wäre“, ist ihre Lage jetzt doppelt fatal und sie greift, um den peinlichen Eindruck ihres früheren kaum unterdrückten Siegesjubels zu verwischen, zu dem kühnen Gewaltstreich der Ankündigung von näheren Mittheilungen, aus denen hervorgehen würde, daß „die Schwierigkeiten gegen die Ernennung des Herrn Bischofs Dr. Kopp von ganz anderen Seiten stammten, als von der der „Intransigenten.“ Auf diese Enthüllungen darf man gespannt sein, wiewohl der „Germania“ unbedenklich zugestanden werden kann, daß die früheren heftigen Anfeindungen der Zentrums-Presse an Herrn Dr. Kopp nicht spurlos vorübergegangen sind und daß übertriebene Vorstellungen von der Geneigtheit dieses Bischofs, sich ohne starke Rückendeckung noch weiter in der Rolle des „Friedensbischofs“ persönlichen Verdrießlichkeiten auszuweisen, nur zu Enttäuschungen führen könnten. Eine andere Stellungnahme zu der intransigenten Richtung des Zentrums und der Zentrums-Presse, als die des bisherigen Regens des Fürstbisthums, des Herrn Dr. Franz, der sie positiv begünstigte und in jeder Weise stärkte, wird man von dem bisherigen Fuldaer Bischof aber allerdings erwarten dürfen.

Die Kreissynode Friedrich-Werder richtete an die vereinigten Synoden in Berlin die Bitte, dahin zu wirken, daß die Sitte, mit den Kirchenglocken in der Neujahrsnacht zu läuten, in Berlin eine allgemeine werde. Der Referent Predi-

ger Vogel empfiehlt zu beschließen: „Dem Vorgehen der Friedrich-Werder'schen Kreissynode folgend, erachten die vereinigten Kreissynoden das von einer Anzahl hiesiger Kirchen eingeführte Läuten der Kirchenglocken in der Neujahrsnacht für eine würdige und beachtenswerthe kirchliche Sitte. Sie beauftragen ihren Vorstand, sämtlichen Gemeinde-Kirchenrathen der evangelischen Gemeinden Berlins davon mit dem Ersuchen Kenntniß zu geben, auch ihrerseits auf Einführung dieser Sitte Bedacht nehmen zu wollen, damit dieselbe zu einer allgemeinen sich gestalte.“ Für diesen Antrag erklärt sich u. A. Pred. Orth. Die Glocken der Werder'schen Kirche läuten schon in der Neujahrsnacht und diese Glocken seien jungfräuliche, denn als in der grünligen Nacht vom 18. zum 19. März 1848 der Mob kam, um die Kirchenglocken zum Läuten der Glocken zu verlangen, da habe der beherzte Küster von Friedrichswerder diese Schlüssel nicht herausgegeben und so haben denn die jungfräulichen Glocken von Friedrichswerder in jener Nacht als einzige in Berlin nicht geläutet. (Unruhe und Heiterkeit.) — Syn. Löwel wünscht jeder einzelnen Gemeinde die Entschliebung über das Läuten der Kirchenglocken in der Neujahrsnacht vorzubehalten. — Die Syn. Pred. Steinbach, Superintendent Dryander und Pred. Brochnow empfehlen warm den Antrag des Referenten, der schließlich fast einstimmig zur Annahme gelangt. (In Stettin hat sich das Läuten der Kirchenglocken in der Neujahrsnacht nicht bewährt. D. Red.)

Die Berliner englische Kolonie hat es sich nicht nehmen lassen, das Jubiläumsfest der Königin Viktoria durch ein besonderes Fest im Kaiserhof zu begehen, ein Fest, dessen Vorsitz der britische Botschafter, Sir Edward Malet, übernommen hatte. Nahe an 300 Personen, Herren und Damen, hatten sich eingefunden, und außer wenigen Amerikanern und eingeladenen Deutschen, unter denen wir den früheren Reichstagsabgeordneten Herrn Georg von Bunsen und den Generalkonsul von England bemerkten, waren es nur Untertanen Ihrer britischen Majestät, die sich an diesem Ehrentage der Königin Viktoria in gehobener Stimmung zusammensanden.

Nach britischer Sitte verlief das eigentliche Festdiner, welches sich an die Traditionen der englischen Küche genau angeschlossen, bis zum Dessert ohne einen eigentlichen Toast. Das 2. Garde-Regiment zu Fuß lieferte die Musik, und als das Orchester unter Herrn Kapellmeister Weinbergs Leitung das berühmte Musikstück „The Rostbeef of old England“ angestimmt, welches in dem traditionellen „Rule Britannia“ endete, brach ein enthusiastischer Beifall aus, der die Begeisterung der Anwesenden in so rauschender Weise zur Erscheinung brachte, wie er nur von den Söhnen Altenglands auf fremdem Boden in ungeheurer Weise zu erklingen vermag.

Dieses Schau- oder vielmehr Ohrenspiel wiederholte sich, als das Orchester im Laufe des Abends in ähnlicher Weise schottische und irische Weisen, deren Klang in den Herzen der Anwesenden lebhaftes Echo weckte, zum Vortrag brachte, während ebenso das berühmte Nationalgericht, der ritterliche „Baron of Beef“, auf silbernen Wagen herumgerollt, bei den Mägen und Gabeln der Anwesenden den denkbar größten Enthusiasmus weckte.

Beim Dessert erst nahm nach englischer Sitte der Botschafter Sir Edward Malet das Wort, um in längerer Rede die Gesundheit der Königin auszubringen. Er feierte Viktoria I. als Souveränin, als Weib, Gattin und Mutter; er wies darauf hin, von zahllosen Cheers unterbrochen, daß alle die großen Männer, welche die Herrscherzeit Viktoria I. illustriert, daß die Peel, Palmerston, Russell, Disraeli, Gladstone und Salisbury, indem sie für das Wohl des Volkes wirkten, stets nur die eigensten Ideen der Königin zur Ausführung gebracht, und indem er mit einem dreifachen „Hip, Hip, Hurrah!“ für Viktoria I. schloß, lud er alle Anwesenden ein, nach dem Festmahl sich im Palais der britischen Botschaft ein Stelldichein zu geben, wo die Gräfin Ziemgard Malet ihrerseits des glücklichen Augenblicks harrete, der britischen Kolonie altenglische Gastfreundschaft angedeihen zu lassen.

Alle Anwesenden erhoben sich, um im Anschluß an den Toast auf die Königin das vom

Dröcker angeflimmte: „God save the Queen!“ welches in elegantem Druck ebenso wie das: „Heil Dir im Siegerkranz!“ dem Menu beige-fügt war, ertönen zu lassen.

Kurze Zeit darauf erhob sich Sir Edward Malet von Neuem, um nach dem Hoch auf die populärste Königin der Welt einen Toast auf den volkstümlichsten Kaiser, König Wilhelm, auszubringen.

Gleich darauf erhob sich der Vorsitzende des Festkomitees, Herr Gill, Direktor der Berliner Wasserwerke, um ein enthusiastisch aufgenommenes Hoch auf den Botschafter und seine Gemahlin auszubringen, eine Lebenswürdigkeit, welche Sir Edward Malet dadurch erwiderte, daß er die Gesundheit des Prinzen und der Prinzessin von Wales und des deutschen Kronprinzen und der deutschen Kronprinzessin ausbrachte. Der Botschafter erwähnte hierbei, daß die neuesten Nachrichten, welche er aus London empfangen, den Gesundheitszustand unseres Kronprinzen im günstigsten Lichte darstellten; er bemerkte, daß die dunklen Wolken sich verzogen hätten, welche die Zukunft des deutschen Thronerben umschatteten, und daß nach seinen Berichten die Genesung „unseres Fritz“ in baldiger Zukunft zu erwarten sei. Brausende Zurufe bejubelten das Hoch und das „Hipp, Hipp, Hurrah!“, welches der Botschafter an diese Nachricht schloß. Und in gehobener Stimmung stimmten die Festgenossen in das Hoch ein, welches Sir Edward Malet auf die Herrscherfamilien Deutschlands und Englands ausbrachte. Im Laufe dieses Toastes hatte der Botschafter noch darauf hingewiesen, daß von mehreren Seiten angeregt worden sei, zum hundertjährigen Gedächtnis an das 50jährige Jubiläum der Königin Viktoria ein mit Glasmalereien geschmücktes Fenster in die englische Kapelle im Monbijou-Garten zu stiften. Und die gleichzeitig umhergereichten Subscriptionsbogen füllten sich alsbald mit Zeichnungen, deren Beträge die Ausführung des angedeuteten Wunsches vollständig sicherten.

So endete mit der Gründung eines sichtbaren Gedenkzeichens für alle Zeit das Fest zu Ehren des Regierungsjubiläums der Königin Viktoria, das allen Anwesenden, Engländern wie Deutschen, in freudigster Weise die Erinnerung daran vergegenwärtigen wird, wie ein freies Volk den Jubeltag seines Souveräns zu feiern vermag.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. Juni. Trotz der Ungunst der Witterung unternahm die Teilnehmer an dem 4. pommerischen Unterverbandstag der Bäcker und Konditoren gestern Nachmittag die projektirte Promenadenfahrt, doch „ein Vergnügen eigener Art war diese Promenadenfahrt“. Der Regen fiel ununterbrochen hernieder, als die beiden Festschiffe „Fürst Blücher“ und „Stadtrath Hellwig“ unter den Klängen eines Marsches der Jancovius-Kapelle das hiesige Bollwerk verließen, kaum in den Dammischen See gekommen, erhob sich ein Sturm, welcher den Regen den Theilnehmern ins Gesicht peitschte und den Aufenthalt an Deck nur denen möglich machte, die Schnupfen und Rheumatismus nur den Namen nach kennen. Soviel in den Kajüten Platz hatten, stüchteten nach dort und einige der Herren versuchten beim Stat den Warger über die Witterung zu vergessen. Doch war auch der Aufenthalt an Deck des Schiffs nicht gerade gemüthlich, es hielten doch eine große Anzahl der Teilnehmer dort aus und unermüdet waren die Musiker, trotz Sturm und Regen ließen sie ihre Weisen ertönen und bald zeigte es sich auch, daß die Witterung nicht im Stande war, den Humor der Teilnehmer zu trüben. Kurz vor Goplow ließ der Regen nach, freilich nur, um kurz vor Frauendorf mit alter Heftigkeit wieder zu beginnen und der Weg nach Elisenhöhe erfolgte unter strömendem Regen, es war eine eigenartige Festgesellschaft, welche dort mit aufgeschürzten Kleidern und aufgekrempten Hüften den aufgeweichten Lehmweg durchwatete, um das Festlokal Elisenhöhe zu erreichen. Doch oben angelangt, waren die Strapazen dieses „Aufstieges“ bald vergessen, die geschützten Räume horten vollständig Raum für die Gesellschaft, da ein Theil derselben in Frauendorf abtrünnig geworden war und die Rückfahrt nach Stettin per Pferdebahn angetreten hatte. Bald erklang die Musik der Jancovius-Kapelle und wenn auch der Genuß dieses Konzerts in Folge des mehr als provisorischen Orchesters und dem Mangel jeder Musik sehr beeinträchtigt wurde, so hatte doch bald der Humor und die Fröhlichkeit Platz gegriffen und hielt auch an, bis Abends gegen 1/2 10 Uhr die Rückfahrt angetreten wurde. Die projektirte Oberufer-Beleuchtung fand bei der Rückfahrt zwar statt, doch hatte der anhaltende Regen im Laufe des Tages dafür gesorgt, daß die zur Verfügung gestellten Beleuchtungskörper so durchnäßt waren, daß sie nur theilweise entzündet werden konnten und einige erst ausflammen, als die Festschiffe längst vorüber waren; trotzdem bot die Beleuchtung manche recht wirkungsvolle Momente, so der „Wiefenberg“ bei Grabow und bei der Schulz'schen Badeanstalt, wo inmitten günstiger Beleuchtung einige Bäder aufgestellt waren, die munter Teig kneteten und damit viele der Festtheilnehmer daran erinnerten, daß es Zeit sei, der Werkstat zu zuweilen, um für die Frühstück-Schribben und Salzstücken der Stettiner zu sorgen. Gegen 1/2 11 Uhr trafen die Schiffe hier wieder am Bollwerk ein und die Festgesellschaft vertheilte sich. — Heute Vormittag findet die Beschäftigung einiger Sehenswürdigkeiten Stettins statt und am Nachmittag ist der Besuch

einiger industrieller Etablissements, besonders der Mühlen, geplant. Mit einem Abschiedschoffen im Konzerthause soll dann am Abend die Festzeit des Verbandstages geschlossen werden.

— Der Torpedo-Luftballon des Aeronautes Wolff, welcher nach mehreren vergeblichen Versuchen am Sonntag endlich zum Steigen kam, aber trotz des 4 Zoll starken Nobres so wenig Tragfähigkeit hatte, daß er ohne Luftschiffer abgelassen werden mußte, ist am Montag in der Nähe von Cunow a. Str. gelandet und von Landeuten in Sicherheit gebracht.

— Alle Gewerbetreibenden werden daran erinnert, daß am Montag, den 27. Juni, hierorts die vorgegebene technische Revision der benutzten Waagen, Gewichte und Waagen beginnt, bei der genannte Gegenstände mit dem vorgeschriebenen Abzugsgestempel versehen sein, sowie der Eichordnung vom 27. Dezember 1884 hinsichtlich Material, Gestalt, Bezeichnung und den innewahrenden Fehlergrenzen entsprechen müssen. Die bei der Revision vorgefundenen vorschrittswidrigen Waagen, Gewichte und Waagen zc. unterliegen der Einziehung und gelangen Zuwiderhandlungen zur strafrechtlichen Verfolgung.

— Durch die hiesige Polizei ist ein goldener Ring mit grünlichem Stein beschlagnahmt, der anscheinend aus einem Diebstahl herrührt; der rechtmäßige Eigentümer kann sich im Bureau der Kriminalpolizei melden.

— Der kürzlich in Dresden stattgehabte Verbandstag der deutschen Riemer, Sattler, Täschner und Tapezierer hat, da eine Immediate-Eingabe des deutschen Offiziervereins seitens des preussischen Kriegsministeriums abschlägig beschieden worden ist, den Beschluß gefaßt, sich mit diesem Bescheide nicht zu beruhigen, sondern die Angelegenheit noch weiter zu verfolgen. Hinsichtlich des Befähigungsnachweises gelangte eine Resolution zur Annahme, die sich nur unter der Bedingung, daß auch die Fabrikanten dem Befähigungsnachweise unterworfen werden, zu Gunsten desselben ausspricht.

— Ein Delegirten-Kongress sämtlicher Führer Deutschlands findet am 24. und 25. d. M. in Berlin statt.

Kunst und Literatur.

Kötttschan, der nächste deutsch-französische Krieg. Straßburg i. El. bei H. Schulz. Zweiter Theil.

Wir haben schon bei dem ersten Theile dieses Werkes lobend hervorheben können, wie besonnen der Verfasser die Ausrüstungen und Vorbereitungen der beiderseitigen Truppenkörper prüft und gegenseitig abwägt. Auch der vorliegende zweite Theil ist ganz in diesem Geiste geschrieben und behandelt die Frage von der gegenseitigen Stellung der beiden benachbarten Völker mit einer Gründlichkeit, daß wir die Lektüre dieses Buches nur auf das Wärmste empfehlen können.

[195]

Dr. med. Hermann Klende, Am Weibstuhle der Zeit. Beiträge zu einer gesunden, vernünftigen und freudigen Lebensauffassung. Erster Theil. Dresden, Verlag des Universum.

Der Verfasser entwickelt in diesem Buche höchst gesunde Ansichten, welchen wir nur die weiteste Verbreitung wünschen können. Er bekämpft die Verzerrung des Materialismus und strebt den geistig-sittlichen Fortschritt an, der das Ziel alles Lebens der Menschen sein muß. Wir können dem Verfasser fast in allen Punkten nur beistimmen.

[199]

Dr. E. Kruse, Ueber Seelst und Seelstaden bei Nervenkrankheiten. Norden bei D. Soltan. Preis 1 M.

Der Verfasser, praktischer Arzt in Norderney, gilt als Autorität auf diesem Gebiete, das Buch ist demnach empfehlenswert.

[196]

Bermischte Nachrichten.

— (Ein kunstsinziger Lakai.) Wie aus Paris berichtet wird, wurde vor Kurzem auf dem Schlosse Versigny der achtzigjährige Gräfin Pennantier der Kammerdiener Julius François verhaftet, weil er die greise Schloßherrin in ausgedehnter Weise bestohlen hatte. Der Umstand, daß Madame de Pennantier halb erblindet war und auch sonst unter allerlei Gebrechen des Alters litt, ließ es dem Diener räthlich erscheinen, nach und nach die Kunstschätze, die in dem Schlosse aufgehäuft waren, zu entfernen und wohlverpackt seiner Mutter zu schicken. François begann mit wertvollen Fayencen und Majoliken, ging zu der kostbaren Bildergalerie über, stahl sodann ein handschriftliches Tagebuch der Marie von Medicis aus dem Jahre 1573, welches einen Werth von 20,000 Frs. hatte, und expedirte schließlich antike Möbelstücke, Waffen u. s. w. im Umfange von 19 Kollis. François beabsichtigte aus dem Dienste der Gräfin zu treten und einen Antiquitätenladen zu eröffnen. Ehe der unternehmungslustige junge Mann sein Vorhaben ausführen konnte, entdeckte ein unerwartet zu Besuch gekommener Onkel der Gräfin die Abgänge und ließ den kunstsinzigen Diener verhaften.

— (Hartnäckig.) Der Vater einer jungen Tochter zu einem jungen Manne: „Sind Sie schon wieder da? Ich dachte, Sie könnten genug haben! Das erste Mal verweigerte ich Ihnen die Hand meiner Tochter, das zweite Mal warf ich Sie hinaus und bei Ihrem dritten Besuch habe ich den Hund losgelassen, und der kam zurück mit einem Stück von Ihrem Rock!“

— (Mißverständnis.) Ein holländischer Bauer, der nach Amsterdam kam, besuchte dort

zum ersten Male in seinem Leben ein Theater. Es wurde „Richard III.“ gegeben. Als Richard rief: „Ein Pferd, ein Pferd! Ein Königreich für ein Pferd!“ schrie das Bäuerlein von der Gallerie: „Ich habe zu Hause einen hübschen, fünfjährigen Fuchs, den könnt Ihr für 400 Gulden bekommen.“

— (Was ist Eiferucht?) Diese Frage beantwortete ein junger Kaufmann, der darauf bei einem Gesellschaftsspiel eine ganz neue Erklärung geben sollte, in folgender Weise: „Eiferucht ist der Wechsel, welchen die Liebe auf den Haß zieht!“

— Dinkel: „Na! Und wie viel Gehalt bekommst Du in Deiner Stellung?“ — Reffe: „20 Mark wöchentlich!“ — Dinkel: „So so! Das ist doch ein schönes Geld.“ — Reffe: „Schön wohl, aber wenig.“

München. Als am Donnerstag der Graf Arthur von Erbach mit seiner Gemahlin zu einem Besuch nach Schloß Fürstenuau fahren wollte, scheuten die Pferde plötzlich unterhalb Michelstadt vor einem ihnen entgegenkommenden Küßhuberwerk. Dabei brach die Deichsel der Chaise und in Folge davon ging die Führung der unterdessen ganz wild gewordenen Pferde gänzlich verloren. In rasendem Laufe stürzten dieselben nach der nur durch eine kurze Kurve zu gewinnenden Schloß-einfahrt, so daß der Graf in die Worte ausbrach: „Jetzt fahren wir unserem Tode mit offenen Augen entgegen.“ Dort faßte indessen nur das eine Hinterrad den Abweiserstein und die drei Passagen wurden herausgeschleudert, wobei aber nur der Kutscher einige leichte Verletzungen davontrug. Dennoch war ein fürchterliches Unglück geschehen. Unter dem Thorbogen stand nämlich einer der Gartenarbeiter, ein aus Steinbach gebürtiger Mann von etwa 60 Jahren, vom Schreck im wahren Sinne des Wortes gelähmt und nicht im Stande, sich vom Plage zu bewegen. Dieser wurde von den Pferden mit den Trümmern des Wagens überrollt, während die Thiere in einem offenen Kellerloche zusammenstürzten. Der rasch herbeigerufene Arzt der Kaltwasserheilanstalt, Dr. Scherfberg, konnte an dem schwer Verletzten äußerlich den Bruch von drei Rippen feststellen, jedoch ist derselbe, wahrscheinlich an innerer Verletzung, seinen Leiden erlegen.

Wollbericht.

Berlin, 21. Juni. (Schlußbericht.) Der diesjährige Wollmarkt ist beendet, und wenn die zum Theil sehr hoch gespannten Erwartungen auch nicht voll erfüllt worden sind, so ist der Verlauf des Marktes immerhin ein günstiger gewesen. Die Entmuthigung, die vor Beginn der Vormärkte im Wollgeschäfte herrschte, schlug in Folge der ungemein festen Tendenz derselben plötzlich in das gerade Gegenteil um, und die Händler beileiten sich, das Versäumte nachzuholen und auf den Märkten und auf dem Lande starke Einkäufe zu machen. Daß dabei Manche, der sich hatte hinreißend lassen, zu hohe Preise anzulegen, seine Rechnung nicht gefunden hat, ist erklärlich. Die Entwicklung des Geschäftes ist anfangs durch zu hohe Forderungen erschwert worden, nahm aber flotten Verlauf, als die Forderungen derartig reduziert waren, daß sie einen Aufschlag von ca. 20 Mark gegen das Vorjahr bedingten. Daß die Preise etwas sich abschwächten, nachdem die erste Kauflust befriedigt und die besseren und bekannteren Sachen herausgelaufen waren, ist nicht zu verwundern; auch darf nicht vergessen werden, daß ein Aufschlag von 20 Mark gegen das Vorjahr um so bedeutender ist, als der vorjährige Berliner Markt schon sehr fest und nicht unwesentlich höher als die Vormärkte war. Bevorzugt waren feine Tuchwollen, während Kammwollen weniger gefragt waren. Gelagert waren auf dem offenen Markte 20,286 Ztr. gegen 15,300 Ztr. im Vorjahre, die bis auf wenige, in Händen von Provinzhändlern befindliche und hier zu Lager gebende Partien vollständig geräumt sind. In Händen der Besitzer befand sich ungefähr der dritte Theil der Zufuhr. Auf den Lagern war nur schwacher Verkehr und dürften nicht mehr als 15,000 Ztr. verkauft worden sein. Auch hier waren Tuchfabrikanten die Hauptkäufer, während Kammgarnspinner unthätig blieben. Die Zufuhren zu den Stadtlägern betragen vom 15. bis 20. c. Abends 32,175 Ztr. Die gezeigten Preise sind für gute reine AA-Wollen 165 bis 175 Mark, AAA-Wollen 160—165 Mark, gute hinterpommersche A-Wollen 145—150 Mark, geringere 135—140 Mark, vorpommersche 130 bis 135 Mark, Kastalwollen 110—126 Mark, Schmutzwollen 50—60 Mark.

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.) „Hammonia“, von Newyork, am 14. Juni in Hamburg eingetroffen; „Rugia“, von Hamburg nach Newyork, am 14. Juni von Havre weitergegangen; „Menania“, von St. Thomas, am 14. Juni in Hamburg angekommen; „Polaria“, am 15. Juni von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Lefling“, am 16. Juni von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Slavonia“, von Newyork nach Stettin, am 19. Juni in Kopenhagen eingetroffen; „Gellert“, von Newyork nach Hamburg, am 19. Juni von Cherbourg weitergegangen; „Hammonia“, am 19. Juni von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Borussia“, am 19. Juni von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Teutonia“, von St. Thomas nach Hamburg, am 19. Juni Lizard passiert; „Kalifornia“,

von Hamburg, am 16. Juni in Newyork angekommen; „Wieland“, von Hamburg, am 17. Juni in Newyork angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: B. Siebers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Franzensbad, 21. Juni. Alle in Franzensbad anwesenden Engländer feiern in der glänzend erleuchteten Königsvilla, vor welcher eine großartige Musik-Aufführung stattfindet, das Regierungsjubiläum der Königin Viktoria; die ganze Franzensbader Kurgesellschaft ist auf den Beinen.

München, 21. Juni. Die heutigen Landtags-Wahlmännerwahlen in München I sind überwiegend liberal ausgefallen. Dasselbe wird auch von Regensburg gemeldet; in Nürnberg siegten die Kandidaten der antisozialistischen Partei.

Wien, 21. Juni. Eine Meldung der „Politischen Korrespondenz“ aus Belgrad wendet sich entschieden gegen die Darstellungen einzelner Blätter, wonach die Berufung des Kabinetes Ristio durch Angelegenheiten herbeigeführt wäre, welche außerhalb des politischen Gebietes lägen. Der Kabinettswechsel sei einzig und allein durch Erfordernisse, wie sie sich aus der inneren Lage des Landes ergaben, veranlaßt worden und Ristio seien bei der Bildung des Kabinetes ausschließlich politische Forderungen zur Befähigung der Durchführung seiner Mission gemacht worden. Das Programm, welches Ristio dem Könige unterbreitet habe, betreffe denn auch ausschließlich vitale Angelegenheiten des serbischen Staates.

Wien, 21. Juni. Nachrichten aus Sofia schildern die Differenzen zwischen Nutfuroff und Radoslawoff in grellen Farben; Nutfuroff soll sogar vom Kriegsminister Nikolajeff Zimmerarrest(?) zudiktirt erhalten haben; Nikolajeff und Radoslawoff ständen indirekt mit Neldoff in Verhandlung über die Lösung der bulgarischen Krise. Eine Bestätigung dieser etwas tendenziös erscheinenden Nachricht fehlt.

Wien, 21. Juni. Meldungen aus Konstantinopel, die noch der Bestätigung bedürfen, sprechen von einer Berufung Chaireddins zum Großvezier; sollte sich diese Nachricht bewahrheiten, so würde sie einen vollständigen Sieg der Russen über die Engländer in Konstantinopel bedeuten, denn Chaireddin ist anerkannter Russenfreund.

Peß, 21. Juni. Nach den bis jetzt bekannten 391 Wahlergebnissen sind 251 Liberale, 42 Kandidaten der gemäßigten Opposition, 68 Unabhängige, 9 Antisemiten und 16 Kandidaten, welche keiner Partei angehören, gewählt worden. In 5 Fällen sind Stichwahlen erforderlich.

Brüssel, 21. Juni. Die aus Paris entführte Spanierin Fräulein Campos, traf Nachmittags in Begleitung ihres Entführers in Brüssel ein. Dieselbe richtete ein Schreiben an den Staatsanwalt, in welchem sie den Stütz der belgischen Gesehe anruft. Der hiesige französische Konsul, dessen Intervention seitens der Familie der Entführten angerufen wurde, verweigert jede Intervention, da Fräulein Campos erklärte, ihrem Geliebten freiwillig gefolgt zu sein.

Paris, 21. Juni. Die französischen Blätter, welche kürzlich meldeten, der englische Botschafter in Konstantinopel werde heute von dort abreisen, wenn der Sultan die ägyptische Konvention nicht unterzeichnet habe, berichten jetzt, daß England dem Sultan eine weitere Frist zur Unterzeichnung der Konvention bis zum 27. d. Mts. gestellt habe. Der Minister Flourens hat übrigens heute Herrn v. Mohrenheim, der Rekonvaleszent ist, besucht und mit ihm über die ägyptische Angelegenheit konferirt.

Nach Meldung der „Liberté“ hätte Rußland die Garnison von Odessa auf Batum dirigirt.

London, 22. Juni. Bereits seit 5 Uhr Morgens sind die Straßen, welche der Jubiläumszug vom Buckingham-Palast nach der Westminster-Abtei passiert, sowie die benachbarten Straßen von einer dichtgedrängten Menschenmenge besetzt. Trafalgar Square und Piccadilly bieten einen prächtvollen Anblick; der Wagenverkehr ist vollständig eingestellt. An verschiedenen Punkten sind Triumphbogen errichtet. Um 9 Uhr wurde die Westminster-Abtei für die mit Einlaßkarten versehenen Personen geöffnet. Um 12 Uhr Mittags fand unter Salutgeschüssen der feierliche Einzug der Königin in die Westminster-Abtei statt. Das Wetter ist prächtvoll.

London, 21. Juni. Der Jubiläumszug ist in vollkommener Ordnung und ohne jede Störung verlaufen. Der Zug wurde überall von stürmischen Zurufen der jubelnden Menge begleitet. Besonders enthusiastisch wurde der deutsche Kronprinz begrüßt. Die Königin und die Prinzen wurden am Hauptportale der Westminster-Abtei vom Erzbischof von Canterbury und der gesammten Geistlichkeit empfangen und begaben sich darauf auf ihre Plätze am Hochaltar. Nachdem das Te Deum gesungen und vom Erzbischof der Segen gesprochen war, brachten die Prinzen und Prinzessinnen der Königin, welche auf dem Königsthron saß, ihre Huldigungen dar. Nach Beendigung des Gottesdienstes lehrte die Königin in dem Jubiläumzuge nach dem Buckingham-Palast zurück.

Petersburg, 20. Juni. Der Inspektor an der Moskauer Universität, Drysgaloff, erhielt am 13. Juni einen packetartigen verdächtigen Brief aus Garkow; er übergab denselben der Polizei. Diese untersuchte den Inhalt, der sich als Schießbaumwolle herausstellte, mit gestohlenem Glas gemischt, inmitten derselben war eine besondere Zündvorrichtung. Der Absender ist noch nicht entdedt.

Am Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

„Ja, ich fürchte, sie ist sehr unglücklich; doch ich hoffe — durch Eudoria's Nachrichten befreit — daß sie bereits überwunden hätte und anfangs, der Welt wieder froh zu werden. Eudoria meinte, Irmgard blühte sichtlich auf und ihrem kleinen Umgangskreise gelänge es zuweilen, sie zu zerstreuen und zu erheitern.“

Heidelberg wendete sich, den Binsel in der Hand, um, schüttelte schwermützig das Haupt und sagte:

„Ich fürchte, Fürstin Gallikoff täuscht sich und Sie!“

„Sahen Sie Irmgard je lächeln?“ fragte Leonie besorgt.

„Zuweilen; doch war es jenes wehe, schmerzliche Lächeln, das tiefes Leid mehr verrät als eine Thräne!“

„O Gott, ich wußte es!“

Leonie war aufgestanden und stützte sich auf den Mittelstisch; dann fiel ihr ein, daß sie sich vor einem Uneingeweihten beherrschen müsse; sie richtete sich aus ihrer bekümmerten Stellung empor, blätterte scheinbar in einer Mappe und sagte:

„Meine Freundin hat, wie Sie voraussetzen können, einen herben Verlust erfahren, doch wird die Zeit, die jede Wunde heilt, ja auch ihren Gleichmuth wieder herstellen! Sie, der Sie ein Denker und Menschenkenner sind, beantworten Sie mir die Frage: Halten Sie für möglich, daß Trauer über einen Verlust, Kummer über eine erlittene Kränkung immer währen? Nicht wahr, die Welle der Zeit spült jedes Gefühl, auch das schmerzliche mit fort? Um so mehr, wenn sich Schönheit, Jugend und Pflicht vereinigen, ein neues Leben zu schaffen! Alles ist wandelbar und vergänglich, warum nicht auch ein großer Schmerz, nicht wahr?“

Walter hatte, die Palette abstreifend, sich erhoben; er sah der Gräfin voll in das erregte Gesicht und sagte mit ruhiger Ueberlegenheit:

„Wandelbar und vergänglich ist Alles, nicht am wenigsten die Gefühle der Menschen, und doch giebt es seltene, feine und starke Seelen, die entbehren und verzeihen, aber nie vergessen können, die, auch verschmährt, bis ans Grab lieben, kurz, die echte Sprößlinge des Stammes Asra sind!“

Es war dieser Ausdruck ja ein nabeliegender Vergleich, die Wahl dieses geflügelten Wortes eine zufällige, und doch traf es Leonie so tief ins Innerste; sie fühlte plötzlich mit ergreifender Ueberzeugung, vom Stamme der Asra war weder sie, noch Eberhard, die sich dessen gerühmt, sondern Irmgard allein!

Sie schauerte zusammen und senkte schweigend die Wimper; dann hob sie plötzlich überrascht ihr Auge zu Walter empor.

„Sie kennen Irmgard's Geschichte?“

„Ja, Gräfin.“

Leonie erröthete wie im Schuldbewußtsein.

„Und Sie verdammen mich?“

„Noch ehe er eine Antwort fand, sprach sie erregt weiter:

„Was mache ich Sie zu meinem Richter?! Kein Mensch kann des Anderen Liebe verstehen und dieselbe beurtheilen! Wer will sagen, diese oder jene Liebe sei größer, darum habe sie mehr Berechtigung!“

„Ohne die Summe der Liebe abzuwägen, findet man hier die einfache Antwort: Berechtigung, juristische wie moralische, hat die Liebe der Gattin mehr, als die Liebe der Geliebten! Halten Sie meine Offenheit meiner aufrichtigen Freundschaft zu gute!“ setzte Walter bittend hinzu, da er sah, wie eine heiße Röthe des Zornes oder der Scham Leonie's stolze Stirn bei seinen kühnen Worten überzog. Dann erblaste sie wieder bis in die Lippen und begann zu zittern; dennoch beherrschte sie sich und sagte:

„Sprechen Sie nur! Ich weiß, in Ihnen ist kein Falsch. Ich habe mir oft gewünscht, einen vorurtheilsfreien, klar denkenden Menschen mit warmem Herzen über mein Seelendilemma entscheiden zu hören. Auch wenn ich unter Ihrem Urtheile leide — ich will es hören! Sagen Sie mir offen und ehrlich, wie Sie über den Fall denken. Mir fehlt eine Freundin, die groß und ruhig ist, mir aus diesem reisenden Gefühlsstrudel zu helfen; so reichen Sie mir eine feste Freundeshand!“

Unbewußt hatte sie Walters Hand ergriffen und ihn zu dem Sopha gezogen.

In tiefer Erregung und mit fast hörbarem Herzklopfen nahmen Beide Platz.

„Sagen Sie das grausame Wort noch einmal!“

Heidelberg wiederholte seine vorhin bereits ausgesprochene Behauptung, daß nur die Liebe der Gattin gegenüber der der Geliebten berechtigt sei.

„Gut,“ entgegnete Leonie fest, in der Absicht, ihr Glück auf's äußerste zu verteidigen; „Irmgard ist nicht mehr Graf Buchenrods Gattin, ich aber werde es bald sein!“

„Darin liegt ja das zum Himmel schreiende Unrecht! Die rechtmäßige Gattin wird verstoßen, damit die Neuerwählte sich ihre Rechte aneigne. Die Irrthümer, welche dazwischen lagen und einen Schein des Rechtes auf Ihre Verbindung warfen, sind ja geschwunden!“

„Bei Eberhard steht es, seine Liebe zu verschenken, und er schenkt sie mir, — so bin ich im Besitze und im Rechte. Ich habe mir durchaus nicht angeeignet, was Irmgard gehörte, sondern was sie nicht mehr besitzt, — ja vielleicht nie besessen hat!“

„Aber sie hat einen unantastbaren Besitztitel auf des Grafen Hand — allein durch Will!“

„Das ist eine traurige Lage für uns alle drei! Doch gesetzt den Fall, ich entschloße mich zum Selbstmord meines Herzens und nähme das Märtyrertum der Entfugung auf mich, — was würde dadurch gewonnen?“

„Das Recht und das Rechte, Gräfin!“

„Das Rechte nimmermehr! Im Gegentheil, die Summe des Unglücks würde auf's Schwerste vergrößert! Nicht allein Irmgard's, auch Eberhard's und mein Glück würde für immer zertrümmert. Nicht mit meinem Will ich rechnen, aber feins, Eberhard's, den ich so glücklich machen könnte! Ach, mein Freund, Sie wissen nicht, was es heißt, Jemand lieben, so daß man eben Alles, Alles nur für ihn thun möchte! Auch das Böse!“

„Setzte sie leise und zaghaft hinzu.

„Gräfin Leonie, Sie ehren mich so hoch, daß Sie mir ein Wort in so intimer Angelegenheit gestatten, aber ich sehe, meine Worte werden keine Kraft haben, wenn ich Ihnen verschweige, weshalb ich von Ihrem Vertrauen so kühnen Gebrauch mache und rücksichtslos in Ihre Gefühle greife. Lassen Sie sich denn sagen, daß auch mir der Begriff der alles hingebenden Liebe auf's Schönste aufgegangen ist und daß dieselbe, für deren Recht ich hier eintrete, mein ganzes Sein gefangen genommen hat, so daß auch ich Alles, Alles für sie thun will, — um sie glücklich zu machen, nicht das Böse, — das Gute, obgleich das schwerer ist!“

„Walter! Sie — Sie lieben Irmgard?“

„Ja, ich liebe sie!“

Leonie sah ihn lange staunend und gedankenvoll an; dann schlug sie das Auge vor seinem klaren, begeisterten Blicke nieder. Sie fühlte sich gedemüthigt durch seine Seelengröße, sie, die doch sonst so frei und stolz jedem Blicke begegnen durfte.

„Sie sind mir unbegreiflich! Sie lieben Irmgard und wollen versuchen, sie wieder mit einem Manne zu vereinigen, der sie nicht liebt, anstatt daß Sie — o, welch sonniger Hoffnungsstrahl in rettungsloser Fälschung! — anstatt daß Sie versuchen, ihr ein neues Leben, ein neues Glück an Ihrer Seite zu verschaffen! Geben Sie Ihre asketische Entfugungstheorie auf, werden Sie um ihre Gegenliebe! Walter, ich bitte Sie, versuchen Sie diesen Ausweg aus diesem beängstigenden Gefühlsdramen!“

Weisse Seidenstoffe von Nr. 1,25 bis 18,20 p. Meter

(ca. 120 versch. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moirée, Foulards, Grenadines, Ottoman, „Monopol“, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete etc. — versch. roben- und säckweise zu 1000 im Haus das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (K. u. K. Hoflieferant), Büchh. Muster umgehend. Briefe kosten 20 H. Porto.

Werbendruck

Stettin, 22. Juni. Wetter: schön Temp. + 18 Barom. 28° 3' Wind N

Weizen flau, per 1000 Klar 175—185 bez. bei Juni 182 nom., per Juli 182 do., per Juli-August 175 bez., per September-Oktober 169,5 bez., 168 B. u. G., per Oktober-November 169 B. u. G.

Roggen niedriger, per 1000 Kgr. Loko 119—121 bez., per Juni 121,5 B. u. G., per Juli-August do., per Juli-August do., per September-Oktober 126,5—125 bez., per Oktober-November 126 B. u. G.

Gerste ohne Handel.

Hafer still, per 1000 Kgr. Loko pomm. 100—103 bez. Köhler matt, per 100 Kgr. Loko o. y. h. Kl. 10,5 B., per Juni 50 B., per September-Oktober 49 B.

Spiritus flau, per 10,000 Liter 1/2 lot „ 62 bez., per Juni 63 nom., per Juli-August 62,3 bez., per Juli-August 63 B., per August-September 63 B., 62,5 B., per September-Oktober 63 B.

Getreidem per 50 Kgr. into 10,4 bez. do.

Landmarkt. Roggen 127—128, Hafer 112—115, Kartoffeln 50—54, Heu 3—3,50, Stroh 30—33.

Die auf dem Bahnhof Bromberg angesammelten allen Schienen und Metallabgänge sollen öffentlich verkauft werden. Submissionstermin den 4. Juli 1897, Vormittags 11 Uhr, bis zu welchem Angebote, bezeichnend „Angebote auf Verkauf aller Metallabgänge“, frei auf das königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt hier selbst, Elisabethmarkt Nr. 1, Zimmer Nr. 15, einzureichen sind. Bedingungen nebst Nachweisung der zum Verkauf gestellten Materialien liegen in unserem Betriebs-Bureau, in der hiesigen Stations-Kasse und in den Stations-Bureaus zu Bromberg, Danzig, Schneidemühl, Berlin O., Posen, Breslau und Königsberg i. Pr. zur Einsichtnahme aus, sind auch von der Eisenbahn-Stations-Kasse Bromberg auf portofreie Anforderung und gegen Zahlung von 50 H. zu erhalten.

Bromberg, den 15. Juni 1897.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Verein für Handlungskommis 1858

Hamburg, Deichstrasse No. 1, 1. Monat Mai 1897.

161 Bewerber wurden placirt;

161 Anträge blieben ultimo schwebend;

1645 hiesige und auswärtige Mitglieder (davon 1156 noch in Stellung) und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Brauntweinsteuergesetz

Das neue Reichsgesetz, betreffend die Besteuerung des Brauntweins. Nach den amtlichen Materialien etc. ausführlich ergänzt und erläutert von R. Hönighaus. 1,50 M. (auch in Briefmarken) erschien soeben in Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung in Berlin SW. 12 Zimmerstrasse 94.

Wein hier selbst belegenes Mühlen-Grundstück, bestehend aus gutem, unter Ziegelbau gebauten Wohn- und Wirtschaftsgebäude, einer extra guten Wechwindmühle mit 2 Cylindern und 30 Morgen flechtigem Acker incl. 5 Morgen Weizen und Torfmoor, bin ich willens, für 15,000 M bei einer Anzahlung von 6000 M anderweitiger Unternehmen halber aus freier Hand zu verkaufen. Das Grundstück ist an der Chaussee, 4 Kilometer vom Bahnhof Tempelburg und 6 Kilometer von der Stadt gelegen.

H. Böse, Brogen bei Tempelburg.

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht G. Zechmeyer, Nürnberg.

Kontinentalmarken, ca. 200 Sorten, per Mille 60 H.

XIII. Jahrgang. Deutsche Rundschau. XIII. Jahrgang.

Herausgeber: Julius Rodenberg. Verleger: Gebrüder Paetel in Berlin.

Die „Deutsche Rundschau“ nimmt unter den deutschen Monatschriften gegenwärtig unbedritten den ersten Rang ein. Ein Sammelpunkt der bedeutendsten Romellisten, der gelehrtesten Denker und Forscher hat die „Deutsche Rundschau“ durch die Mästergiltigkeit ihres Inhalts allgemein anerkanntes Organ der gesamten deutschen Kulturbestrebungen erlangt.

Nichts ist von dem Programm der „Deutschen Rundschau“ ausgeschlossen, was in irgend welcher Beziehung zu der geistigen Entwicklung unserer Tage steht; in ihrem Inhalt sind die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung niedergelegt; in ihrem novellistischen Theile bietet sie die hervorragendsten Werke unserer besten zeitgenössischen Dichter und Romellisten; ihre Chroniken folgen gewissenhaft allen bedeutenden Vorgängen auf den Gebieten des Theaters, der Musik und der bildenden Kunst; ihre literarischen Kritiken, von den angesehensten unserer Kritiker verfaßt, heben aus der Fluth der Erscheinungen Dasjenige hervor, was — sei es in der Belletristik, sei es in der wissenschaftlichen Literatur — irgend welchen Anspruch auf Beachtung seitens der gebildeten Kreise unserer Nation verdient.

Die „Deutsche Rundschau“ erscheint in zwei Ausgaben:

a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 M

b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 M

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Probehefte sendet auf Verlangen zur Ansicht jede Buchhandlung, sowie die Verlagsbuchhandlung von Gebrüder Paetel in Berlin W., Fühowsstraße 7.

XIII. Jahrgang. XIII. Jahrgang.

BAD DRIBURG

Bahnstation der Altenbekener-Holzmindeener Eisenbahn, unmittelbar am Gebirgswald.

Stahlquelle I. Ranges, vereinigt mit dem Kaiser-Wilhelm-Bade, Hersterquelle mit 0,15% Erdsalzen, Kaiserquelle, Stahlbäder nach System Schwarz, Elektrische Bäder, Moorbäder mit 2,5% Schwefel.

Terrainkurort. Molken und Massage. Blutarmuth, Hysterie, Frauenkrankheiten, Rhachitis und Skrophulose. Blasenkatarrh, Rheumatismus, Gicht, Lähmungen.

Siehe Orell-Füssli-Europäische Wanderbilder 92 und 93.

Saison 15. Mai bis 1. October. Freierrlich von Sierstorpp-Cramm'sche Administration.

Bad Nauheim

Naturwarme kohlensäurereiche und gewöhnliche Soolbäder, salinische Trinkquellen und alkalische Sauerlinge, Inhalations-Salon, ozonhaltige Gradluft, Ziegenmilch.

Sommer-Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Abgabe von Bädern, auch vor bez. nach dieser Zeit.

Grossh. Hess. Bade-Direktion Bad Nauheim Jäger.

Suffkurort Wunsiedel im Fichtelgebirge.

freundliche Stadt mit 4000 Einwohnern, 547 Meter über dem Meere, Bahnstation, Geburtsort Jean Paul Fr. Richters. Liebliche Lage, herrliche Gebirgs- und Thalschönheiten, die berühmte zu Wunsiedel gehörende Luisenburg; 1/2 Stunde entfernt Alexanderbad; leichte und lohnende Ausflüge, selbst auf die entferntesten Gebirgspunkte; ausgezeichnetes Quellwasser, ozonreiche, nervenstärkende Waldgebirgs- und Fluß- und Bannbäder, Mineralwässer u. s. w.

Billige Preise. Keine Kurtaxe.

Näheres kostenfrei durch den Kurorts-Verein.

Bad Freienwalde a. O.

Salinische Eisenquelle, Mineralbäder, Eisenmoorbäder, Douchebäder, russische Bäder, künstliche kohlensäurehaltige Soolbäder, künstliche Bäder aller Art, namentlich Sool-, Schwefel-, Fichtelnadel- und Lungen-Bäder, Zerbrechung von Molken und sämmtlicher natürlicher Mineralwässer.

Das Bad bietet bewährte Hilfe, besonders bei Störungen der Blutmischung, Frauenkrankheit, rheumatischen Leiden, Lähmungen etc.

Freienwalde a. O. ist Eisenbahnstation und von Berlin, Stettin, Frankfurt a. O. schnell und leicht zu erreichen. Der Ort liegt in der reizendsten Gegend der Mark, in Mitte schattiger Laub- und Nadelholzwälder und ist vor rauhen Winden geschützt. Das vorzüglich eingerichtete Badehaus genügt den weitgehendsten Ansprüchen. Beselabiet, zwei Mal täglich Konzert der Kapelle und Theater; Wohnungen von 3—30 M pro Woche. Bestellungen auf Wohnungen an die städtische Bade-Inspektion zu richten.

Dresden N., Hotel Kaiserhof und Stadt Wien,

an der Augustabrücke, vis-à-vis der Brühl'schen Terrasse frei gelegen.

Telephon. — Bäder. — Grosser Garten. M. Canzler

Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie.

Haupttreffer 40,000 Mark. Kleinsten Treffer 30 Mark. Loose à 3 Mark

sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch F. A. Schrader, Haupt-Agentur Hannover, Gr. Posthofstr. 29. Auf Werts und Gewinnliste 30 S. anzufügen.

Deutscher Cognac.

In jedem Artikel, er mag neueren oder älteren Datums sein finden sich Käufer, die das Hauptverdienst und die Hauptlehre im Einfuhrung und Verbreitung desselben in Anspruch nehmen zu dürfen glauben, dabei aber nicht immer mit Fug und Recht, woran selbst intensivste und ausgesprochenste Reklame nichts zu ändern vermag.

Unseres Wissens nach ist es unumstößliches Faktum, daß die ersten inländischen Cognac-Produzenten die Herren Gruner & Comp. in Sigmaringen, Sachsen — vielfach auf Frachtausstellungen mit höchsten Preisen prämierte erste deutsche Cognac-Destillation — sind, die einen deutschen Cognac aus deutschen Weinen bester Lagen darstellen, der in Folge seiner Vorzüge jedem französischen Cognac Konkurrenz bietet und sich dabei stets dem Konsumenten wesentlich billiger stellt, somit eminenten Vortheile gegenüber dem ausländischen Erzeugniß bietet.

Die Folge hiervon ist, daß die genannte Firma lebhaft Verbindung mit den weitesten und renomirtesten Großhändlern und Exporteuren der Wein- u. Branche pflegt, ihr Fabrikat allerwärts dauernd eingeführt sieht und damit den Ausbau deutscher Industrie und die Bekämpfung der dem Deutschen Iederdings oft innewohnenden unangebrachten Vorliebe für ausländische Erzeugnisse wesentlich gefördert hat.

Besonders spricht noch für die Reinheit und unbedingten Vorzüge der Produkte der Firma Gruner u. Comp., daß sie mit denselben in den meisten Apotheken, französischen Cognacs verdrängen konnte und ihre Cognacs könnliche pharmaceutische Zeitschriften unter allen bislang bekannten deutschen Cognacs „als nach den Vorschriften der Pharmacopoeie destillirt und daher nur zu empfehlen“ hinstellen.

Das unter solchen Umständen der Absatz der Firma Gruner u. Comp. ein ganz enormer geworden, daß sie nach Ausweis ihrer Brennsteuerlisten monatlich ca. 20,000 Liter bester deutscher Weine abdestillirt und ihre Anlagen jetzt wiederum ganz beträchtlich erweitern muß, kann nicht befremden, wie ebenso zu konstatiren bleibt, daß sie zu all diesen Resultaten ohne besondere, von anderer Seite so mächtig ins Werk gesetzte Reklame gelangen konnte. Die Erfahrung lehrt's Jedem: „Die Waare lobt sich selbst.“

In Stettin besitzt die General-Vertretung dieser vielfach preisgekrönte Firma Herr Hans v. Janusz-Kiewitz, Bollwerk 88, der en detail die Flasche Cognac zu M. 2,50, 3 und 3,50 verkauft. In Bezügen von 60 Liter an ermäßigten sich die Preise ganz bedeutend. Eingeführt in Stettin in fast allen besseren Restaurants. Gross-Preisliste gratis und franko.

Schwarze Crefelder Seidenstoffe.

fast unverwüthlich, weil von absolut unbeschwerter Seide.

Weisse und cremefarbige seidene Kleiderstoffe.

In einzelnen Kleidern direkt aus der Fabrik zu beziehen.

Muster sendet franko die Seidenwaren-Fabrik von Elten & Keussen in Crefeld.

Gummiwaren

jeglicher Art empfiehl ich.

versendet E. Krönig, Magdeburg.

Katalog gegen Porto gratis.

Ein Schwindel erfaßte ihn; ihre Worte schienen seine edlen Vorsätze zu verwirren; doch er machte eine Handbewegung, als zöge er einen Vorhang über die Zukunftsbilder, die ihm ihre Bitte eröffnete.

„Wenn Irmgard nicht vom Stamme der Agra wäre!“ seufzte er.

„Und Sie sind es auch?“
„Ich weiß es nicht; noch bin ich ungeprüft!“ erwiderte er schmerzlich lächelnd. „Das nur weiß ich, wie auch Alles kommen mag, einer so reinen, tiefen und großartigen Liebe, wie für Irmgard v. Buchenrod, werde ich nie wieder fähig sein; denn nie wieder wird mir ihresgleichen begegnen; wie nenne ich sie? Eine heilige Blume!“

„Nach Allem, was jenes arme Herz erfahren,“ nahm Leonie das Wort, „halte ich es für etwas Unbegreifliches, Unmögliches, daß ihre Liebe nicht erfordern sei. Wenn ich so verschmäht würde, meine Liebe wandelte sich in glühenden Haß! Was hat Ihnen die traurige Ueberzeugung eingegeben, daß Irmgard dennoch unwandelbar Graf Buchenrod liebt!“

„Ein peinlicher Zufall! Lassen Sie mich mein Herz darüber ausschütten und Ihnen Beweise liefern, die auch Sie überzeugen werden!“

Am letzten Tage vor Frau von Buchenrods Abreise hat ich sie um einige Gedächtnisse, die sie mir gelegentlich zum Zwecke der musikalischen Komposition in Vorschlag gebracht hatte. Es war mir hauptsächlich um ein Andenken ihrer Handschrift — ich wußte, sie besaß die Lieder abschriftlich, — mehr, als um dieselben selbst zu thun. Sie gewährte meine Bitte, indem sie Lili die Schlüssel zu ihrem Schreibspindel reichte und dem Kinde den Ort der Aufbewahrung bewusster Blätter bezeugte. Die Komtesse, welche mir ihrerseits auch etwas Schriftliches und einige Zeichnungen zum Abschiede schenken wollte, legte Alles in eine für mich von ihr gearbeitete Mappe und überreichte mir dieselbe mit der kindlichen Bitte, die Mappe ja erst nach ihrer Abreise zu öffnen. Ich gehorchte und fand außer Lili's Andenken und den besagten Lieder-Kopien ein kleines Schriftstück, welches das Kind aus Versehen dem Sekretär der Mutter entnommen haben mußte und dessen Bestich mich nicht nur in die peinlichste Verlegenheit versetzte, sondern mir

gleichzeitig jede schüchterne Hoffnung meiner Liebe für immer mit grausamer Ueberzeugung abschchnitt. Nur ein Blatt Papier mit wenigen Zeilen von ihrer Hand, ein erster, vielleicht wieder aufgebener Entwurf mit thränenverlöschten Buchstaben unter der Aufschrift: „Mein Testament.“

Da ich es der Schreiberin unmöglich zurückstellen konnte, war es wohl unrecht, daß ich es nicht sogleich vernichtete, doch — obgleich es ein Dolch für mein Herz war — da ich begonnen, konnte ich nicht widerstehen, ich mußte es lesen, und dann konnte ich mich nicht davon trennen; denn aus jeder Zeile sprach sie, das süße Weisheit, das liebende Weib, die treue, unwandelbare Gattin!

Ich trage das Blatt seit der schweren Stunde, da ich davon Kenntnis nahm, auf meinem Herzen. Sie würden mich unendlich beruhigen und erleichtern, wenn auch Sie es lesen und dann — darüber verfügen wollten!“

Er zog das Blatt hervor.
Leonie sah es mit angstvollem Blicke; sie streckte die Hand danach aus.

„Nein, nein,“ rief sie leidenschaftlich, „ich will es nicht lesen! Verbrennen Sie es!“

Walter berührte das Papier mit den Lippen.
„Es ist mit ihrem Herzblute geschrieben,“ sagte er. „Wohlan, es ist ja schon so viel ihres edlen Herzblutes geflossen, mag auch dies vergeblich sein! Als sie es schrieb, meinte sie, es solle nach ihrem Tode gelesen werden; doch dann wäre es ja doch zu spät! Vernichten wir diesen Ruf aus anderer besserer Welt, der von der wüsten, irdischen Muff des Lebens doch überdönt würde!“

„Heißelberg, wie Sie mich quälen, der Sie vorgeben, mein Freund zu sein!“

„Das bin ich, darum rathe ich Ihnen gut! Und dann: ich liebe Irmgard und will Alles für sie thun!“

„Sie erinnern mich zur rechten Zeit, daß auch die Liebe Pflichten hat! Ich will für Eberhard leben, ihn glücklich machen!“

„Kann man auf so schwankendem Fundamente das stolze Gebäude des Glückes errichten? Kann man eines Glückes froh werden, wenn man ein schlechtes Gewissen hat?“

(Fortsetzung folgt.)

Curort Teplitz-Schönau in Böhmen,
seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen (29.5—39° R.). Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres.
Hervorragend durch seine unübertreffliche Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten; von glänzendem Erfolge bei Nachkrankheiten aus Schuss- und Hieb- und Knochenbrüchen, bei Gelenksteifigkeiten und Verkrümmungen.
Alle Auskünfte ertheilen und Wohnungsbestellungen besorgen: für Teplitz das Bäderinspektorat in Teplitz, für Schönau das Bürgermeister-Amt in Schönau.
Ural-, grossk., pr. Ko. 6.00
Elb-, mittelk., „ 5.00
Kleiner Böhlinger, grosse, 40—45 pr. Postk. 3.00
do. kleine, ca. 145 „ 3.00
Speckhänder, ff., geräuch., delice, „ 3.50
Lachsbrätle, ff., haltbar, „ 3.50
Kiel. Sprötzen, ca. 200p. 27/Ko.-Kist. 2.00
Russ. Kronsardinen, ff., neue, pic. à 200 pr. F. 3.00
Belée-Aal, dick, 1/2 Postf. 3.50
Fischrolade, Rollmöps, ff., pic. ca. 40 pr. F. 3.25
Wipplsch, getrr., weisse, flache, pr. Postf. 3.75
Frische Schellf., ausgew. p. Postk. 3.25
Seedorf, „ „ 3.00
Seefische, Schellf., Seelung, „ 3.25
ollfr. u. franco per Postnachn. Händlern bill. empfiehlt
E. H. Schulz, Altona b. Hamburg. Et. 1864.

Norddeutscher Lloyd.
Post- und Schnelldampfer
von **BREMEN** nach
New-York. Baltimore.
Süd-Amerika. Australien.
Ostasien.
Prospekte und Fahrpläne versendet auf Anfrage
Die Direktion des Norddeutschen Lloyd
oder deren Vertreter
Mattfeldt & Friederichs, Stettin, Bollwerk 36.

Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich)
VERITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
der Benedictiner Mönche,
Vortrefflich, tonisch, den Appetit u. die Verdauung befördernd.
Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Direktors befindet.
Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ersichtlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachteile.
Man findet den echten **BENEDICTINER Liqueur** nur bei
Nachgeannt:
Franke & Laloi, Gebr. Jenny, Lange & Richter, Rossmarktstr. 11, Max Moecke, Th. Zimmermann Nachf., Philippsohn & Lewinski, Lastade 38, Th. Zimmermann, J. J. Wallis & Sohn in Barth, J. P. Küpke in Preuss.-Stargard, C. Neumann in Colbergmünde, Max Klette in Prenzlau, J. Dickelmann in Stralsund.

Sombart's Patent-Gasmotor.
Einfachste, solide Construction.
Geringerster Gasverbrauch!
Ruhiger u. regelmässiger Gang.
Billiger Preis!
Aufstellung leicht.
Buss, Sombart & Co. Magdeburg (Friedrichstadt).
Auf Probe!
Mit dem ersten Preise prämiirt. Wien 1866

KARLSBADER BRAUEREI
Bestes Hausmittel bei Verdauungsstörungen, trägen Stoffwechsel und deren Folgezuständen. Zum Sturgebrauch bei Magen- und Darmkatarrhen, Leber- und Gallenleiden, abnormer Fetthäufung, Säurebildung, ärztl. allg. empf. Erh. in Sch. a 1 M u. 3 M 50 J. in d. Apotheken. Gegen Einlieferung von 3 M 80 J. franko Zusend. 1 Sch. v. Bippmann's Apotheke, Karlsbad.
Durch meinen neu erfundenen pneumatischen Hals- u. Lungen-„Böh-Apparat“, Kaiserl. deutsches Reichs-Patent u. Staats-Patent-Nr. für fast alle Länder, erlangen
Hals-, Brust- u. Lungenleidende
derartig überraschende Erfolge, wie sie durch andere Mittel nie erzielt wurden. — Von Jedermann selbst anzuwenden und immer mit sicherem Resultate vom einfachsten bis zum hartnäckigsten u. langwierigsten katarrh. Hals-, Brust- u. Lungen-Leiden, Asthma etc. und der
Schwind sucht.
Man wende sich brieflich direkt an den Erfinder (früh. Assst. d. Dr. v. Angerer) und füge 60 J. (in Marken) für Korrespondenz bei.
Adresse: **Verkauf- u. Institut patentirt. Kranken-Behandlungs-Apparate, Wessertingen (Provinz Sachsen).**

Muster und Preisliste
von ungechlorten, sehr haltbaren und Saubarbeit vollständig erlegenden
Schweizer-Stickereien
für Leibwäsche, Brant- und Kinder-Ausstattungen, Kleider etc.
versendet franco
Emil Strubberg Nachf.,
Stickereifabrikant aus Zurzach (Schweiz),
Berlin W., Friedrichstraße 168, 1. Etage.

Preisliste der Cigarren- und Tabak-Fabrik von Gier & Haberland, Potsdam.

Nr.	Charakter	Sorten	Preis
1	Handarbeit, 1884er Havana	mittelkräftig	1.60
2	1883 u. 84er Havana Handarbeit	mittel	1.40
3	Handarbeit	sehr groß	1.20
4	Handarbeit	sehr kräftig	1.00
5	Handarbeit	mittel	90
6	Handarbeit	mittelkräftig	85
7	Handarbeit	mittel	75
8	Handarbeit	mittel	69
9	Handarbeit	mittel	60
10	Handarbeit	mittel	70
11	Handarbeit	sehr groß	65
12	Handarbeit	sehr kräftig	60
13	Handarbeit	sehr kräftig	55
14	Handarbeit	sehr kräftig	46
15	Handarbeit	sehr groß	60
16	Handarbeit	sehr groß	54
17	Handarbeit	sehr kräftig	50
18	Handarbeit	mittel	48
19	Handarbeit	mittelkräftig	48
20	Handarbeit	mittel	45
21	Handarbeit	mittel	45
22	Handarbeit	mittel	42
23	Handarbeit	mittel	42
24	Handarbeit	mittel	39

Die Sorten Nr. 31, 32 und 37 sind mit Havana-Tabak-Decke, die anderen Sorten mit Sumatra-Tabak-Decke gearbeitet.
Das allgemein hervortretende Bestreben der Konsumenten, alle Waaren, namentlich aber Cigarren, aus erster Hand zu beziehen, hat und veranlaßt, von unserem bisherigen Prinzip, nur mit Händlern zu arbeiten, abzugeben und direkt mit den Konsumenten in Verbindung zu treten. Unter Augenmerk ist ganz besonders darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst wenigen Umföhen in die Hände der Konsumenten gelangen zu lassen, und vorzuziehen wir es deshalb, kostspielige Laden-Geschäfte einzurichten, um die dadurch ersparten Kosten an Preise, Salair etc., sowie den Verdienst des Zwischenhandels unseren Abnehmern zu Gute kommen lassen zu können, was ca. 15 bis 50 Mark pro Wille, je nach der Preislage, gegen den Ladenpreis ansträgt. Die außerordentliche Preiswürdigkeit unserer Fabrikate ist auch in der Preisliste leicht ersichtlich, da wir kein Bedenken zu tragen brauchen, die in bezug auf Cigarren bearbeiteten Tabake anzugeben, für welche Angabe volle Garantie übernehmen zu können, welche trotzdem dem Geschmack oder den Erwartungen nicht entsprechen, keineswegs unentgeltlich gegen Preisrückzahlung ohne Abzug zurück; es kann demnach kein Bedenken in die Wege kommen, ihn nicht zurückzugeben, behalten zu müssen. Bei Bestellungen von 100 Stück an, wenn auch in verschiedenen Sorten, geschieht die Lieferung franco per Post gegen Nachnahme-Gebühr. Musterkisten, wofür jedoch 50 Pf. extra berechnet werden, 100 Stück in 10 verschiedenen Sorten, sehr gerne zu Diensten. — Die zum Verdienst bestimmten Cigarren sind vollständig abgelagert.

Rheumatismus.
Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Sturebung gelang es mir nun, dieses Leiden schnell und glücklich zu beseitigen, und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken aufkommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zum Einsicht.
H. Roderwald, Magdeburg,
Samenhandlung, Fürstenstraße 19.

Engros! Export!
Adolph Ludolphi,
Hamburg.
„Hammonia“ u. Bicycles, Tricycles,
anerkannt best engl. Fabrikate
Neu: **Cripper Tric. Mk. 380.**
I lustr. Preislisten gratis und franko.

Potthoff & Golf,
Berlin N., Triefstrasse 12.
Für 10 Mark versendet die Uhrenfabrik von **Andr. Kamerer in Schonach** (bad. Schwarzw.)
eine **Zimmeruhr mit Schlagwerk.**
Das Werk ist sehr solid und fein gearbeitet, in ein großes, fein polirtes, prachtvolles, nach dem neuesten System gearbeitetes Gehäuse eingesetzt und auf die Minute regulirt. Täglicher Versand nach allen Ländern gegen Postnachnahme.
Walnuszschalenöl,
probat gegen graue und rothe Haare, à Fl. 75, 150, 200 J. ausschließlich Vorlobetrag.
Carl Licht, Koffieur, Dresden N.
Post- und Probefend. prompt geg. Nachnahme.
Extra ff.
Harzer Kümmel-Käse
à Postfiste, ca. 90—100 St., 3,60 M incl. franco versendet unter Nachnahme
Carl Kost, Quedlinburg a. Harz.

J. Gollnow, Stettin.
Fabrik für Eisenkonstruktionen jeder Art, eiserne Dächer, Treppen, Gewächshäuser etc.
Heizungs-Anlagen. Werkstatt für ornamentale schmiedeeiserne Arbeiten.
Fabrik für Drehrollen und Geldschränke.
Schmiedeeiserne Träger, Säulen und Eisenbahnschienen zum Bau in jeder Höhe und Länge, bei grossem Lager billigt.

Die Thonwaaren-Fabrik zu Burgkennitz
(mit Post- und Eisenbahn-Station im Kreise Bitterfeld)
mpfiehlt ihre innen und aussen glasirten
Thonrohre
und Façons in allen Dimensionen, von höchster Widerstandsfähigkeit,
Futterkrippen, Tröge, hart gebrannte Klinker, Flur- und Trottoir-Platten etc.

Stottern
wird schnell und sicher beseitigt. Alles, was prakt. Erfahrung und Wissenschaft erworben, wird benutzt.
Honorar nach Heilung
S. u. Fr. Kreutzer, Rostock i. M.
Kopenhagen.
Hotel Phoenix,
Haus ersten Ranges. Hauptlich von deutschen Reisenden besucht. Im Souverain prachtvoller Bier-tunnel mit Ausblick deutscher Biere.
C. E. Söding, Besitzer.

Trempenau, Wie bewirbt man sich geschickt und mit **offene Stellen,** Erfolg um ist jedem Stellungsuchenden äusserst nützlich. Franko gegen 90 Pfg. in Marken von **Gustav Weigel,** Buchhandlung, Leipzig.
Beretreter gesucht.
Wir suchen für **Stettin** und Umgegend einen in Bankreisen gut eingeführten Beretreter.
Hamburg-Berliner Salonje-Fabrik.
Hauptgeschäft Berlin, Wassergasse 18a.
1 j. Mädchen f. Peni. b. e. Förster i. d. Nähe Stettins. Off. u. Preisang. 3 r an Fenske, Stettin, grüne Schanze 16.
Stenjer
erhalten dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn bei **C. Holtz,** Töpfermeister, Greifswald.
Ein junger, geundeter Lehrer in Stettin, sucht für die Sommerferien (4 Wochen) Pension in landwirthlicher Umgebung bei einem Förster oder ländlichen Besitzer. Offerten unter **M. 27** an die Expedition des Stettiner Tageblattes, Schulzenstraße 9, einzusenden.